

Projektinformation

Kampf gegen die Genitalverstümmelung



Ägypten Noch immer werden etwa zwei Drittel aller Mädchen in Ägypten beschnitten. Die körperlichen und seelischen Folgen quälen sie ein Leben lang. Doch sowohl Christen als auch Muslime halten bis heute an dem gefährlichen Brauch fest. Die koptische Hilfsorganisation BLESS kämpft dagegen an – mit Aufklärung und Überzeugungsarbeit, mit Bibel und Koran.

Inhaltsverzeichnis

Landesinformationen	3
Wissenswertes über das nordafrikanische Land	
Kein Gott verlangt das!	4
Mit engagierter Aufklärungsarbeit bewahrt die Hilfsorganisation BLESS Mädchen und Frauen vor der Genitalverstümmelung.	
„Wollt ihr euren Enkelinnen das wirklich antun?“	7
Im Interview erzählt Sozialarbeiterin Mona Refat, wie BLESS Mütter und Großmütter überzeugt, Mädchen nicht mehr beschneiden zu lassen.	
Grausames Ritual	9
Hintergrundinformationen zum Thema Genitalverstümmelung	
„Viele sind erst einmal überrascht“	10
Pater Hedra und Imam Lotfy Abd El Latef wollen gemeinsam Einstellungen verändern, um die Genitalverstümmelung zu beenden.	
„Heute denke ich anders“	12
Sechs Frauen berichten, wie das Projekt ihnen geholfen hat.	
Stichwort: Gesundheit	15
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	16
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	19
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, Juli 2019 **Text** Martina Hahn
Fotos Bettina Flitner **Gestaltung** FactorDesign

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: Berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge! Wir präsentieren Ihr Engagement gerne auf unserer Internetseite – als Anregung für andere Menschen, die helfen wollen.

Landesinformation

Ägypten

Die Arabische Republik Ägypten liegt im Nordosten Afrikas, begrenzt von Mittelmeer und Rotem Meer. Auf dem afrikanischen Kontinent grenzen Libyen und Sudan an, auf dem asiatischen Israel und der Gazastreifen. Zwischen den beiden Kontinenten verläuft der 1869 eröffnete Suezkanal, der Mittelmeer und Rotes Meer verbindet. Ägypten galt schon 3.000 v. Chr. als eine der wichtigsten Hochkulturen der Welt. Seit 1922 ist das Land unabhängig. Nach einer Phase mehrerer Revolutionen, die 2011 mit dem Sturz des langjährigen Machthabers Husni Mubarak begann, hat sich die politische Lage des Landes etwas stabilisiert. Die Hoffnungen auf mehr soziale Gerechtigkeit, Meinungsfreiheit und Demokratie haben sich jedoch nicht erfüllt. Auch die Rechte von Frauen werden nach wie vor oft missachtet. So sind das 2008 eingeführte Verbot weiblicher Genitalverstümmelung und deren strafrechtliche Verfolgung immer noch nur begrenzt wirksam. Auf dem Global Gender Gap Index des Weltwirtschaftsforums, der die Gleichstellung von Frauen analysiert, belegt Ägypten lediglich Platz 134 von 144 Ländern.



Die Flagge Ägyptens besteht aus drei gleich großen waagerechten Streifen in den Farben rot, weiß und schwarz. Das Rot gilt als Symbol für die Revolution. Das Weiß steht für die strahlende Zukunft und das Schwarz für die düsteren vergangenen Zeiten. In der Mitte prangt der Adler des mittelalterlichen Herrschers Saladins, der sich als Symbol der Stärke und Einheit auf vielen Flaggen arabischer Staaten findet. Die Flagge in ihrer heutigen Form ist seit 1984 gültig.



	Ägypten	Deutschland
Fläche in km ²	1.001.450	357.022
Bevölkerung in Millionen	99,4	80,5
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	99,3	225
Säuglingssterblichkeit in %	1,8	0,3
Lebenserwartung		
Männer	71,8	78,6
Frauen	74,7	83,4
Analphabetenrate in %		
Männer	13,5	<1
Frauen	25	<1
Bruttoinlandsprodukt in Dollar/Kopf	12.700	50.800

Quellen: CIA World Factbook (2019)

„Kein Gott verlangt das!“

Obwohl die ägyptische Regierung die weibliche Genitalverstümmelung unter Strafe stellt, halten viele Familien an dem grausamen Brauch fest. Mit engagierter Aufklärungsarbeit kämpft die koptische Hilfsorganisation BLESS dagegen an. Erfolgreich: Die Zahl der Beschnittenen geht zurück.

Sie hat nichts davon vergessen: Die fremde Frau, die vor ihr auf einem Hocker sitzt und ihr mit beiden Ellbogen die Schenkel auseinanderdrückt. Die Rasierklinge in der Hand der Fremden. Die Schmerzen, als die Klinge zuerst ihre Klitoris abschneidet, danach die Schamlippen. Das viele Blut.

Sie sprengt Alkohol auf die offene Wunde, legt Baumwolltücher darauf, bindet Sabah Saad die Beine zusammen. Vier Tage liegt sie so im Bett. Nach einer Woche darf das Kind in einer Wanne mit warmem Wasser baden, es lindert den Schmerz ein bisschen. Doch jedes Mal, wenn Sabah Saad auf die Toilette geht, brennt es wie Feuer.

Süßes Gebäck als Geschenk

Zehn Jahre alt war Sabah, als sie beschnitten wurde. Weder auf die *Daya*, die Beschneiderin, noch auf die Schmerzen war sie vorbereitet: „Es kam völlig unerwartet.“ Dass sie, wie jedes Mädchen im Dorf, eines Tages beschnitten würde, darüber hatte keiner mit ihr gesprochen. Ägypten – das ist ein Land voller Tabus. Sie sei jetzt eine reine und anständige Frau, sagte ihre Mutter damals und reichte ihr als Geschenk süßes Gebäck. Den Stolz in der Stimme der Mutter verstand sie nicht.

Heute ist Sabah Saad 48 Jahre alt. Sie sitzt, ganz in Schwarz gekleidet, das Haar und die Stirn unter Tuch verborgen, neben ihrer Tochter Ereny Nady auf einem Stuhl im Hof der koptischen Kirchengemeinde St. George in Atfeh. Das Dorf liegt südlich von Kairo, es ist umgeben von Wüste und ein paar Feldern am Ufer des Nils. In Atfeh leben sowohl koptische als auch muslimische Familien. Was sie eint, ist die Armut. Der schwarze Hidschab der älteren Frauen. Dass die Männer das Sagen haben. Und dass viele Mütter – seien es Christinnen oder Muslime – ihre Töchter beschneiden lassen.

Selbst Sabah Saad. „Der Tag, an dem ich beschnitten wurde, war der schlimmste in meinem Leben“, sagt sie. „Sie haben mir einen Teil meines Körpers und meiner Seele herausgeschnitten.“ Infektionen und Schmerzen plagten sie bis heute. Dennoch holte auch sie eine *Daya* ins Haus, als Heba, ihre älteste Tochter, pubertierte. „Heba fragt mich seitdem immer wieder, warum ich ihr das angetan habe“, sagt Sabah Saad, die Mutter und Christin, und in ihren wasserblauen Augen sammeln sich Tränen. „Ich antworte ihr dann: Ich habe es doch nicht besser gewusst.“

Offene Gespräche

Dass die Tortur ihren beiden jüngeren Töchtern erspart blieb, liegt an BLESS, dem Hilfswerk der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten. Die Sozialarbeiterinnen, Priester, Ärzte und Freiwilligen, die für die Organisation arbeiten, haben sich das Ziel gesetzt, das grausame Ritual der weiblichen Genitalverstümmelung auszurotten. Sie gehen dafür in die Kirchengemein-



Lebenslänglich Mit 10 Jahren wurde Sabah Saad beschnitten. An den Folgen leidet die inzwischen 48-Jährige noch heute.

Projektträger

Bishopric of Public, Ecumenical & Social Services (BLESS)

Spendenbedarf

50.000 Euro

Kurzinfo

Die Organisation BLESS wurde 1962 als soziales, diakonisches und Entwicklungswerk der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten gegründet. Schwerpunkte der Arbeit sind die Bekämpfung von Armut sowie die Förderung von Gesundheit und Bildung. Hauptzielgruppen sind Frauen sowie Kinder und Jugendliche. Das von Brot für die Welt geförderte Projekt erreicht mehr als 100.000 Menschen in 30 armen, oftmals abgelegenen Gemeinden, in denen die Mehrheit christlichen Glaubens ist. Die Hilfe kommt aber auch der muslimischen Bevölkerung zugute. Ein zentrales Anliegen des Projektes ist die Beendigung der weiblichen Genitalverstümmelung.

den und klären dort über die Folgen dieser Verletzung für Körper, Seele und Ehen auf. Sabah Saad besuchte vor acht Jahren ihr erstes Seminar von BLESS. Neben ihr saßen Frauen und Teenager aus der Nachbarschaft, Christinnen ebenso wie Muslime.

Zum allerersten Mal hörte sie dort, dass weder Bibel noch Koran vorschreiben, die Mädchen zu beschneiden. Dass Frauen dieselben Rechte haben wie Männer. Dass das weibliche Geschlecht nichts Schmutziges und Sündiges ist, sondern ein wichtiger Teil ihres Körpers – und dass es Frauen erlaubt ist, beim Sex Lust zu empfinden. Zum ersten Mal sprach sie mit anderen offen über das Thema, zunächst leise und voller Scham, dann immer selbstbewusster, auch wütender. „Sie überzeugten mich“, sagt Sabah Saad. Auch ihr Mann hörte auf sie: „Ich erinnerte ihn an die Probleme, die wir als Paar körperlich miteinander haben – ich kann mit ihm darüber reden, wir stehen uns sehr nahe.“ Heute versteht er, warum sie nichts spürt, wenn sie miteinander schlafen.

Drei Jahre lang sprach ihr Bruder nicht mit ihr, weil sie ihre beiden jüngsten Töchter nicht beschneiden lassen wollte. „Dieser Streit war schlimm“, sagt Sabah Saad. Auch die Schwiegermutter machte Druck: als Nicht-Beschnittene würde Ereny Nady, ihre Zweitälteste, ein Muzambuur, ein schlechtes Mädchen, und keinen Ehemann finden, schimpfte sie. Im Dorf wurde getuschelt. Inzwischen sind Bruder und Schwiegermutter Gegner der Genitalverstümmelung. Beide waren in Kursen von BLESS. „Beide haben gesehen, dass ich glücklich verheiratet bin“, sagt Ereny Nady, 22 Jahre, sie betont das Wort glücklich. „Ich bin froh, nicht beschnitten zu sein – und mein Mann ist es auch!“

Die Mütter sind der Schlüssel

150 Kilometer weiter nördlich lässt sich Eman Alfay müde auf dem Sofa nieder. Von der staubigen Straße zieht der Gestank von Abgasen und Abfällen herein. An der Wand hängen Porträts koptischer Bischöfe. Mit ihrem Mann Samir Taghy und den drei Kindern lebt die 33-Jährige in einem mehrstöckigen Steinblock in Moassaset el Zakaa, einem Armenviertel im Norden von Kairo. Während Samir auf dem Bau arbeitet, ist Eman als Freiwillige für BLESS unterwegs. Sie versucht, Familien zu überzeugen, ihre Töchter unverseht zu lassen. Vier von fünf Familien im Viertel sind christlichen Glaubens. Doch Eman besucht auch muslimische Nachbarinnen. Wie 20 Prozent der Bevölkerung hat sie nie eine Schule besucht: „Das durften nur meine Brüder; ich war für die Tiere und den Mais zuständig.“ Aber sie hat als junge Frau dank BLESS Schreiben, Lesen und Rechnen gelernt.

Allein an diesem Tag hat Eman an die Tür von drei Familien geklopft und im Haus mit den Müttern und Großmüttern diskutiert. „Sie sind der Schlüssel“ sagt sie. Denn sie sind es, die den grausamen Brauch von Generation zu Generation weitergeben. „Ich habe ihnen gesagt, ihr müsst eure Töchter und Enkelinnen nicht dieser Qual aussetzen – kein Gott verlangt das!“, sagt Eman. „Ich erklärte ihnen, dass weibliche Genitalverstümmelung in Ägypten verboten ist, habe sie zu den Seminaren von BLESS eingeladen und Vertrauen aufgebaut – aber ich weiß nicht, ob ich sie auch überzeugen konnte.“ Die Menschen dazu zu bringen, mit tief verankerten Traditionen und



Verschont Ereny Nady (l.) ist froh, dass ihr das Schicksal ihrer Mutter (r.) erspart blieb. Und auch ihre Tochter muss nicht befürchten, beschnitten zu werden.

Kostenbeispiele

Eintägiger Workshop, in dem Multiplikator*innen zu weiblicher Genitalverstümmelung und Gesundheit geschult werden:	100 Euro
Druck von 500 Aufklärungsbroschüren:	150 Euro
Medizinische Untersuchung und Behandlung einer beschnittenen Frau oder eines beschnittenen Mädchens:	200 Euro



Voller Einsatz Eman Alfay ist in ihrem Viertel als Freiwillige unterwegs, um Familien zu überzeugen, ihre Töchter unverseht zu lassen.

irrationalen Bräuchen zu brechen, die bis auf die Zeit der Pharaonen zurückgehen, brauche viel Zeit.

„Du bist nicht normal“

Eman ist nicht beschnitten. Auch ihre Schwestern sind es nicht. „Du wirst die Mädchen verlieren, sie können dabei verbluten“, hatte ihr Onkel, ein Arzt, den Vater gewarnt. Emans Mutter und Großmutter flehten ihn an, die Mädchen trotzdem beschneiden zu lassen. Der Vater blieb bei seinem Nein. „Wir waren die einzigen nicht beschnittenen Mädchen im Dorf“, sagt Eman. „Du hast es gut, du hast nicht solche Schmerzen“, sagten ihre Freundinnen und Cousinen. „Du bist nicht normal, wir sind etwas Besseres“ – auch solche Sätze hörte sie.

Doch solche Sätze werden in Ägypten immer seltener gesagt. Nicht beschnittene Frauen wie Ereny Nady und Eman Alfy sind im Land zwar noch immer in der Minderheit. Aber der Kampf gegen die Verstümmelung zeigt Erfolg, auch dank der Arbeit von BLESS. Unter Teenagern gehen die Fälle zurück: 2008 waren laut offizieller Statistik noch 75 Prozent der Mädchen zwischen 15 und 17 Jahren beschnitten. 2014 waren es 60 Prozent. In einzelnen Gemeinden, in denen BLESS aktiv ist, konnte die Genitalverstümmelung sogar fast komplett ausgerottet werden.



Hat es gut Als einige der wenigen in ihrem Dorf ist Eman Alfy nicht beschnitten worden. Obwohl sie auf viele Vorurteile trifft, ist sie froh, ohne Schmerzen leben zu können.

„Wollt ihr euren Enkelinnen das wirklich antun?“

Mona Refat (38) arbeitet seit sieben Jahren als Sozialarbeiterin für die Hilfsorganisation BLESS. In Workshops und bei Hausbesuchen klärt sie über die Folgen der weiblichen Genitalverstümmelung für Körper und Seele auf. Auch ihre Großmutter hatte sie einst beschneiden lassen – ohne dass ihre Eltern davon wussten.

Frau Refat, sprechen die Menschen in Ihren Workshops heute anders über das Thema weibliche Genitalverstümmelung als noch vor sieben Jahren?

Ja! Früher hat man das Thema in Ägypten totgeschwiegen, obwohl es jede Frau und jedes Mädchen betraf. Oder man lächelte verlegen, sobald die Sprache darauf kam. Heute hingegen sind viele Teilnehmende der Workshops bereit, über Genitalverstümmelung und ihre Folgen zu diskutieren – wenngleich es den meisten sehr schwer fällt, über Sex zu sprechen. Heute wird auch offener als früher vor Beschneidungen gewarnt: nicht nur in den Sozialen Medien, im Fernsehen, in Schulen oder seitens der Regierung. Auch Verwandte oder Nachbarn melden sich häufig, wenn eine Familie die Beschneidung einer Tochter plant. Ich kann dann zu dieser nach Hause gehen, sie aufklären und im Idealfall umstimmen.



Bricht das Schweigen Mona Refat (38) arbeitet als Sozialarbeiterin für BLESS. In ihren Workshops klärt sie über die Folgen der Genitalverstümmelung auf.

Schrecken nicht auch die Gesetze ab? Weibliche Genitalverstümmelung ist in Ägypten seit 2008 verboten, und 2016 wurde das Strafmaß noch verschärft: Heute droht nicht nur Ärzten, die Mädchen beschneiden, sondern auch den Familienangehörigen bis zu sieben Jahre Haft...

Schon. Aber die Meinung, dass Klitoris und Schamlippen etwas Schmutziges und nicht beschnittene Frauen enthemmt sind, hält sich hartnäckig. Mit Herz und Glauben halten viele Menschen an der schlimmen Praxis fest. Entsprechend lax wird das Gesetz umgesetzt und entsprechend unbehelligt bleiben viele Eltern, Hebammen und Ärzte. Manche Väter und Mütter nicken und stimmen zu, wenn man ihnen sagt, dass die Beschneidung die Rechte der Mädchen verletzt. Und dann fahren sie in den Ferien doch mit dem Kind nach Oberägypten – dort gibt es noch viele praktizierende Beschneiderinnen. Oder sie gehen – und das ist heute bei drei von vier Beschneidungen der Fall – mit den Mädchen zu einem Arzt, der den Eingriff heimlich mit Betäubung und Skalpell vornimmt. Und gegen viel Geld: Früher zahlten sie dafür 150 ägyptische Pfund, umgerechnet etwa 7 Euro. Seit dem Verbot nehmen die Ärzte 1.000 Pfund.

Die Regierung hat sich das ambitionierte Ziel gesetzt, die weibliche Genitalverstümmelung bis 2030 auszumerzen. Was sind für Sie die größten Herausforderungen?

Am schwierigsten ist es bis heute, die Großmütter und Schwiegermütter zu überzeugen. Die Frauen dieser älteren Generation sind der Schlüssel! Aber sie bestehen oftmals auf einer Beschneidung – und begründen das mit

Tradition und Moral. Ich erinnere sie dann an den Tag ihrer eigenen Beschneidung und frage sie: Wollt ihr euren Enkelinnen das wirklich antun? Habt ihr den Schmerz und den Schock etwa vergessen? Sie antworten und reagieren dann sehr unterschiedlich: Die einen gehen wütend weg. Andere beginnen zu reden und zu erzählen. Manche sprechen dann das erste Mal über das Erlebte, über ihre Wunden an Seele und Körper.

Und die Männer?

Die übernehmen bei den Christen oft nur die Meinung ihrer Mütter. Oder bei den Muslimen die ihrer Väter, Brüder und Freunde. Manche haben auch Angst vor dem Gerede der Kumpels, sollten die erfahren, dass die Ehefrau nicht beschnitten ist. Dennoch ist es manchmal leichter, Männer als Frauen zu überzeugen, die Beschneidung zu unterlassen. Bei Männern kann ich an den Verstand appellieren.

Wie machen Sie das?

Ich gebe Ihnen mal ein Beispiel: Nehmen wir den Vater und Ehemann, der unbedingt will, dass seine Tochter beschnitten wird. Ich gehe dann zu ihm und sage ihm: Du weißt doch, was passiert. Dass deine Tochter große Schmerzen und Beschwerden, kein erfülltes Sexualleben und damit sehr wahrscheinlich auch eine unglückliche Ehe haben wird. Dass ihr künftiger Ehemann womöglich zu einer anderen Frau geht, weil seine eigene Frau nichts fühlt. Wenn er mir dann entgegnet, dass er aber eine tugendhafte Tochter haben möchte, sage ich ihm: Ob deine Tochter anständig und sittsam ist, hängt von ihren Gedanken ab, nicht von ihrem Körper. Lust lässt sich nicht einfach abschneiden, sie entsteht im Kopf. Wenn er dann immer noch darauf beharrt, dass Beschneidung Tradition und Regel ist, dann erwidere ich, dass wir heute viele Dinge sein lassen, die wir früher gemacht haben.

Und damit überzeugen Sie immer?

Nein, nicht immer. Auch wir erreichen nicht alle Männer und schaffen es nicht, alle zu einem Umdenken zu bewegen. Aber die meisten Männer ändern ihre Meinung – zumal sie als Ehepartner letztendlich ja auch unter den Folgen der Genitalverstümmelung leiden. Überzeugungsarbeit leiste ich aber vor allem, indem ich Eltern und Großeltern klar mache, dass weder die Bibel noch der Koran die Genitalverstümmelung vorschreiben. Kein Gott fordert das! Ich sage ihnen: Frag den Priester oder den Imam, die mit BLESS zusammenarbeiten! Die Leute hören darauf, was die beiden sagen.



Bringen zum Sprechen Bei den Treffen mit den Mitarbeiterinnen von BLESS (Mona Refat links, Ronee Shafek Mitte) erzählen viele Frauen das erste Mal vom Schock und Schmerz ihrer Beschneidung.

Grausames Ritual

In Ägypten werden Mädchen schon seit 3.000 Jahren beschnitten. Doch auch in vielen anderen Ländern ist die weibliche Genitalverstümmelung verbreitet: Weltweit sind mindestens 100 Millionen Frauen und Mädchen betroffen.

Weibliche Genitalverstümmelung hat einen zweiten Namen: Pharaonische Verstümmelung wird sie in Ägypten auch genannt. Denn seit fast 3.000 Jahren werden Mädchen und Frauen dort beschnitten – in kaum einem Land ist das grausame Ritual so verbreitet. Doch auch in rund 30 weiteren, überwiegend afrikanischen, Ländern existiert die gefährliche Praxis. Schätzungen zufolge sind weltweit mindestens 100 Millionen Mädchen betroffen, unabhängig von gesellschaftlicher Schicht und Religion. Zwar sind die meisten beschnittenen Frauen Muslime. Doch lassen auch Christen ihre Mädchen beschneiden – nicht nur in Ägypten.

Verstümmelt werden die Mädchen je nach Land entweder schon gleich nach der Geburt, als Kleinkind, in der Pubertät oder als junge Frau kurz nach der Hochzeit. Dabei unterscheidet man unterschiedliche Arten der Beschneidung: In manchen Ländern wird den Mädchen entweder die Vorhaut der Klitoris oder die Klitoris selbst entfernt, in anderen Ländern auch die inneren Schamlippen sowie die Innenseiten der äußeren Schamlippen. Dies geschieht meist ohne Betäubung und nicht selten mit alten Rasierklingen oder schmutzigen Scherben. Vielerorts wird die Vagina nach dem Eingriff zugenäht. Nur ein kleines Loch für Urin und Menstruationsblut wird gelassen. Häufig entzünden sich die Wunden, verheilen nie, bereiten unendliche Qual und führen bis zum Tod: Laut Weltgesundheitsorganisation WHO stirbt jedes vierte Mädchen während der Beschneidung beziehungsweise an den Folgen durch Infekte.

Dabei ist es heute in den meisten Ländern verboten, Mädchen zu beschneiden. Wer als Arzt oder Hebamme Mädchen verstümmelt beziehungsweise sein Kind dafür zu einer Beschneiderin oder einem Arzt bringt, muss oft mit mehreren Jahren Haft rechnen. Dennoch werden noch immer tagtäglich Mädchen beschnitten – nun aber im Geheimen. Denn die blutige Tradition ist vielerorts immer noch fest in den Herzen und Köpfen der Menschen verankert. Dass der Brauch nicht infrage gestellt wird, ist oft eine Folge von Unwissenheit, Armut, falschen moralischen Vorstellungen und Paternalismus. Ohne Sexualorgan, so die weit verbreitete Auffassung, seien die Frauen in der Ehe treuer und gehorsamer.

Doch der Kampf gegen die weibliche Verstümmelung zeitigt auch Erfolge: Dank der Aufklärungsarbeit von Organisationen wie BLESS geht die Zahl der beschnittenen Mädchen langsam zurück – nicht nur in Ägypten, sondern auch in vielen anderen Staaten.



Überzeugungsarbeit nötig Die blutige Tradition ist fest in den Herzen und Köpfen der Menschen verankert – in muslimischen Familien ebenso wie in christlichen. Mitarbeiterinnen von BLESS informieren Frauen über Folgen und Gefahren der Beschneidung.

„Viele sind erst einmal überrascht“

Pater Hedra (62) und Imam Lotfy Abd El Latef (57) führen in den Slums von Kairo gemeinsam Workshops zum Thema weibliche Genitalverstümmelung durch. Denn: Beschnitten werden in Ägypten sowohl christliche als auch muslimische Mädchen.

Pater Hedra, Imam El Latef, was vermitteln Sie den Frauen und Männern, die in Kirchen, Moscheen oder an Schulen an Ihren gemeinsamen Workshops teilnehmen?

Pater Hedra: Wir versuchen, gemeinsam Probleme zu lösen – und eines davon ist die Genitalverstümmelung von Mädchen in Ägypten. Was sagt die Bibel dazu, was der Koran? Wir vermitteln den Leuten, dass Männer und Frauen gleichberechtigt sind. Und dass diese Frage nichts mit Religion zu tun hat. Die Heilige Schrift fordert keine Beschneidung der Frauen!

Imam Lotfy Abd El Latef: Auch im Koran steht in keinem Vers, dass eine Frau beschnitten werden muss – der Koran verbietet es allerdings auch nicht ausdrücklich. Die Entscheidung wird den Leuten überlassen. Das gibt uns aber auch die Chance, sie davon zu überzeugen, dass Genitalverstümmelung nicht gottgewollt ist!

Wie reagieren Ihre Zuhörerinnen und Zuhörer auf diese Information?

Pater Hedra: Viele sind erst einmal überrascht – manche hören zum ersten Mal, dass weder Bibel noch Koran die weibliche Beschneidung verlangen. Viele Familien hören danach auf, ihre Töchter und Enkelinnen beschneiden zu lassen. Sie wissen nun, dass Genitalverstümmelung eine schlechte Tradition ist. Mit jedem Gespräch und Seminar wächst diese Erkenntnis der Menschen! Viele kommen Wochen und Monate später zu uns und sagen, wie dankbar sie sind, dass wir ihnen geholfen haben, ihre Haltung zu ändern.

Imam El Latef: Die Menschen hier sind sehr religiös. Ich würde sogar sagen, dass die religiösen Vertreter mehr Einfluss auf sie haben als die Regierung! Wenn wir den Gläubigen versichern, dass die Beschneidung nichts mit der Bibel oder dem Koran zu tun hat, dann überlegen sie sich das auch.

Können Sie nachvollziehen, wie schwer es den Menschen fällt, mit einem so tief in der ägyptischen Kultur verankerten Brauch zu brechen?

Imam El Latef: Ja. Meine Frau und ich waren in derselben Lage. Von unseren beiden Töchtern ist die ältere beschnitten. Sie war sieben Jahre alt, und ich war fest davon überzeugt, dass meine Religion diesen Schritt von mir erwartet. Ich wusste es damals nicht besser. Heute kenne ich die Folgen der Beschneidung. Ich habe gesehen, unter welchem schlimmen Schock meine Tochter stand. Letztendlich hat mich ein anderer Imam gelehrt, dass Gott die Beschneidung nicht verlangt. Das rettete meine jüngere Tochter. Ich wünschte, ich hätte diesen religiösen Führer früher getroffen.



Ein starkes Team Gemeinsam versuchen Pater Hedra (62), rechts, und Imam Lotfy Abd El Latef (57) den Menschen in ihren Gemeinden zu vermitteln, dass weder die Bibel noch der Koran die weibliche Beschneidung vorschreiben.



War in derselben Lage Imam Lotfy Abd El Latef hat erst durch einen anderen Imam gelernt, dass Gott die Beschneidung nicht verlangt. Das rettete seine jüngere Tochter.

Auch in den Gemeinden, in denen Sie arbeiten, werden noch viele Mädchen beschnitten. Warum ist es so schwer, die Menschen davon zu überzeugen, ihre Töchter nicht mehr beschneiden zu lassen?

Imam El Latef: Es ist nicht leicht, sich aus dieser Tradition zu lösen. Nicht alle Familien aus unserer Gemeinde kommen zu unseren Seminaren – auch deswegen erreichen wir nicht alle. Und selbst von denen, die zu uns kommen, lassen sich nicht alle überzeugen. Wir können die Menschen nicht zwingen, nur beraten. Oft hängt es auch vom Bildungsgrad der Familien ab. In unserem Land können viele Menschen weder lesen noch schreiben. In den Schulbüchern und Lehrplänen der Universitäten müsste das Thema öfter behandelt und die jungen Menschen müssten besser aufgeklärt werden. Ich kenne allerdings auch viele Studierende, die ihre Töchter haben beschneiden lassen.

Pater Hedra: Das Problem ist: Wer uns nicht glaubt, wird uns das nicht sagen – und die Tochter beschneiden lassen. Ich denke, die Menschen müssen sich des Problems noch viel bewusster werden.

Auch Priester und Imame?

Imam El Latef: Ja, auch religiöse Führer. Würden sie sich vereint gegen die Beschneidung aussprechen und sie als das Schlechte verdammen, das sie ist, dann könnten wir die weibliche Genitalverstümmelung in Ägypten ausmerzen. Davon bin ich überzeugt.

Pater Hedra: Leider sind nicht alle Priester und Imame gegen die Verstümmelung der Mädchen und Frauen. Sie müssten auch während ihrer Ausbildung in diesem Thema viel stärker geschult und sensibilisiert werden. Dennoch sind wir heute viel weiter als noch vor zehn Jahren.



Will Bewusstsein schaffen

Pater Hedra fordert, Priester und Imame schon in der Ausbildung für das Thema Beschneidung zu sensibilisieren.

„Heute denke ich anders“

Sechs Frauen berichten, was die Genitalverstümmelung für sie bedeutet – und wie das Projekt ihnen geholfen hat.

„Ich wünschte, ich könnte die Zeit zurückdrehen“

„Mädchen zu beschneiden, das muss sein, das ist normal und für Gläubige wichtig – so dachte ich sehr lange. Wir wuchsen als Muslime ja so auf. Doch in den Seminaren von BLESS habe ich von Priestern und Imamen gelernt, dass Gott nicht verlangt, unsere Mädchen zu beschneiden. Ich wünschte, ich hätte das schon gewusst, als meine Tochter klein war. Ich wünschte, ich könnte die Zeit zurückdrehen.“

Heute versuche ich, meine Nachbarn und Verwandten zu überzeugen, ihre Mädchen nicht beschneiden zu lassen. Das ist gar nicht so schwer. Die meisten Muslime wissen, wie schlimm und schädlich diese Praxis ist. In der Moschee und in den Medien wird häufig darüber gesprochen. Und doch kommen immer wieder Leute zu mir und fragen: was soll ich tun? Ich antworte dann: Du verletzt Herz, Seele und Körper des Mädchens. Willst Du deine Tochter in deinen Händen sterben sehen?“

Hedaia Mahmoud, 60 Jahre, Muslimin, verheiratet, 6 Söhne, 1 Tochter



Weiß es heute besser Dank der Aufklärungsarbeit von BLESS hat Hedaia Mahmoud erkannt, dass Gott es nicht verlangt, Mädchen zu beschneiden. Heute versucht die 60-Jährige, auch ihre Nachbarn und Verwandten davon zu überzeugen.

„Heute denke ich anders“

„Ich habe vor einigen Jahren in den Workshops von BLESS gelernt, dass Mädchen nicht beschnitten werden sollten, weil es ihre Gesundheit und Seele gefährdet – und auch ihre Ehe. Diese Gedanken waren neu für mich, obwohl ich selbst beschnitten bin und diese Schmerzen niemals vergessen werden. Dennoch war es für mich damals klar, dass ein Mädchen einfach beschnitten sein muss.“

Heute denke ich anders. Mein Mann auch. Es war nicht leicht, ihn zu überzeugen, unsere Töchter nicht beschneiden zu lassen. Aber er hat meine Argumente verstanden. Ich versuche auch andere, etwa meine Nachbarinnen, zu überzeugen, dass es falsch ist, Mädchen zu beschneiden. Meine Schwiegermutter habe ich beispielsweise mit in den Kurs genommen. Sie sagt inzwischen: Hätte ich das alles doch nur schon früher gewusst. Dann hätte ich meiner Tochter dieses Leid erspart!

Ich liebe meine Mutter. Dennoch kann ich nicht vergessen, dass sie mich dieser Tortur ausgesetzt hat. Ich habe sie gefragt, warum sie diese Schmerzen zugelassen hat. „Ich kannte es nicht anders“, hat sie mir geantwortet.“

Sheren Sabah, 33 Jahre, Koptin, 2 Töchter (4 und 5 Jahre alt), aus Moassaset el Zakaa



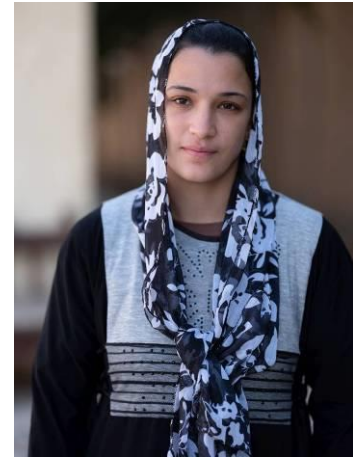
Denkt heute anders Die Koptin Sheren Sabah hat in den Workshops von BLESS gelernt, dass Beschneidung Körper und Seele gefährdet. Heute versucht sie, andere davon abzubringen, Mädchen zu beschneiden.

„Die jungen Leute sind heute besser informiert“

„Ich unterrichte etwa 55 Jungen und Mädchen, die meisten sind Teenager – also in dem Alter, in dem ein Mädchen in Ägypten in der Regel beschnitten wird. Zum Glück kann ich heute mit den Jugendlichen über dieses schwierige Thema sprechen, zumindest ansatzweise. Ich kann sie mit den Argumenten, die ja auch BLESS teilt, erreichen.“

Es ist ihnen zwar anfangs oft peinlich, darüber zu sprechen – aber früher, als ich noch so jung war, wäre das gar nicht möglich gewesen. Das liegt sicherlich auch an den Sozialen Medien und dem Internet. Dadurch tauschen sich die jungen Leute offener miteinander aus. Sie sind dadurch auch besser informiert, als ich es früher war.“

Nabila Bebawy, 27 Jahre, Koptin, verheiratet, 1 Tochter (5 Jahre) und 1 Sohn (4 Jahre), aus Moassaset el Zakaa



Besser informiert Die 27-jährige Lehrerin Nabila Bebawy unterrichtet an ihrer Schule in Moassaset el Zakaa vor allem Teenager. Dabei spricht sie auch über das schwierige Thema der Beschneidung.

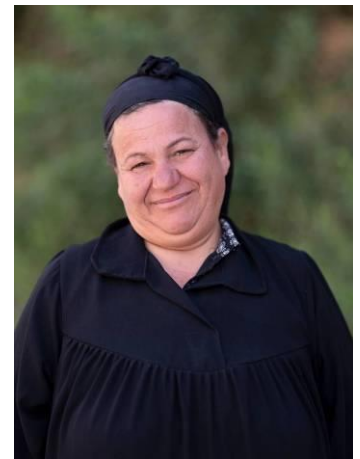
„Meine Tochter wurde nie beschnitten“

„Vor acht Jahren habe ich erstmals erfahren, dass es Unrecht ist, Mädchen zu beschneiden. Das war in einem Workshop von BLESS. Zu der Zeit drängten mich meine Brüder, meine Tochter Raheel Farag endlich beschneiden zu lassen. Du musst das tun, sagten sie andauernd! Ich wollte das aber nicht – ich habe selbst wegen meiner eigenen Beschneidung große Schmerzen.“

Ich habe dann mit meinem Ehemann diskutiert. Ich sagte ihm: Raheel soll nicht so leiden müssen wie ich. Zuerst war er sehr verärgert. Er sagte, ohne Beschneidung würde Raheel keine anständige Frau. Sie würde sich dann immerzu nach Männern umsehen! Er blieb bei seiner Meinung. Daher bat ich die Sozialarbeiterin von BLESS zu uns nach Hause, damit sie mit ihm spricht. Zuerst weigerte er sich, ihr zuzuhören. Sie hat ihn daraufhin aufgefordert, an seine eigene Beziehung mit mir und unsere sexuelle Probleme durch die Beschneidung zu denken.

Er sprach dann auch noch mit dem Priester. Danach war mein Mann einverstanden. Raheel wurde nie beschnitten.“

Nawal Attalla, 43 Jahre, Koptin, verheiratet, 3 Söhne (26, 21, 18) und 1 Tochter (16) aus dem Dorf Atfeh



Erfolgreich diskutiert Nawal Attalla, 43 Jahre, hat lange mit ihrem Mann gerungen, bis er damit einverstanden war, ihre Tochter Raheel nicht beschneiden zu lassen.

„Ich werde diesen Tag nie vergessen“

„Ich war etwa zehn Jahre alt, als ich beschnitten wurde – und ich werde diesen Tag nie vergessen. Ich hatte Angst, als ich das Messer in der Hand der *Daya* sah, und rannte davon – ich hatte keine Ahnung, was passieren würde. Doch die Frauen aus dem Dorf holten mich ein. Und ich erinnere mich, dass ich sehr lange geblutet habe. Letztendlich kann ich meiner Mutter nicht verzeihen, dass sie dieses Leid zugelassen hat – obwohl sie inzwischen wegen der Workshops von BLESS selbst eine Gegnerin der Beschneidung ist. Wenn ich mit meinem Mann Streit habe, gehe ich oft zu ihr und sage: Du bist schuld.“

Vor etwa zehn Jahren kam BLESS erstmals in mein Dorf. Durch die Organisation habe ich erfahren, dass ein Mädchen nicht beschnitten werden muss, weil es die Religion gar nicht verlangt. Dass es eine schlechte Tradition ist, die endlich ein Ende haben muss! Mein Mann hat dennoch lange darauf bestanden, auch bei unseren Töchtern. Zwar konnte ich die Beschneidung der Mädchen hinauszögern und letztendlich auch verhindern. Aber es war ein harter Kampf.“

Nadia Samir, 39 Jahre alt, Koptin, 3 Töchter und 1 Sohn, Projektbegünstigte aus dem Dorf Atfeh, koptisch-orthodoxe Gemeinde St. George, südlich von Kairo

„Du hast es gut“

„Ich war zwölf Jahre alt, als ich erstmals an einem Workshop von BLESS für Mädchen teilgenommen habe. Danach bin ich zu meiner Mutter gegangen und habe sie angefleht, mich nicht beschneiden zu lassen. Zum Glück konnte sie auch meinen Vater davon überzeugen.“

Viele meiner Freundinnen in der Schule waren Musliminnen – und fast alle sind beschnitten. Sie sagten: Du hast es gut. Weil die Prozedur so schlimm ist.

Ich bin verlobt. Mein zukünftiger Ehemann ist 24 Jahre alt. Er weiß, dass ich nicht beschnitten bin. Und er ist sehr froh darüber. Aber in Ägypten gibt es noch immer viele junge Männer, die meinen, dass eine Frau beschnitten sein muss. Dass sie nur dann eine ehrenwerte und gute Ehefrau ist. Aber es werden immer weniger, die so denken – auch dank der Arbeit von BLESS.“

Merna Sherief, Tochter von Nadia Samir, Koptin, 19 Jahre alt



Harter Kampf Nadia Samir (39) aus dem Dorf Atfeh konnte verhindern, dass ihre Töchter beschnitten werden. Sie selbst musste die Prozedur als Zehnjährige erleiden. Den Tag hat sie bis heute nicht vergessen.



Glück gehabt Die 19 Jahre alte Merna Sherief konnte dank der Unterstützung von BLESS ihre Eltern überzeugen, sie nicht beschneiden zu lassen.



Stichwort

Gesundheit

Rund 300.000 Frauen pro Jahr sterben an Komplikationen vor, während oder nach der Geburt – die meisten von ihnen in Entwicklungsländern. Schätzungsweise 2,6 Millionen Neugeborene überleben die ersten vier Wochen ihres Lebens nicht. Millionen von Menschen leiden an vermeidbaren Krankheiten wie Tuberkulose, Malaria, Typhus oder Cholera. Etwa 1,8 Millionen Männer, Frauen und Kinder infizieren sich jährlich mit HIV. Und eine Million Menschen pro Jahr sterben an Aids – obwohl es seit Langem lebensrettende Medikamente gibt.

Die Gesundheitsfürsorge zählt zu den Schwerpunkten der Arbeit von Brot für die Welt:

- Wir unterstützen Gesundheitsprogramme, besonders in ländlichen Regionen.
- Wir helfen dabei, die Bevölkerung über Ursachen von Krankheiten und Möglichkeiten der Vorbeugung aufzuklären.
- Wir setzen uns dafür ein, dass HIV-Infizierte Zugang zu Medikamenten erhalten.

Denn wir sind der Meinung: Jeder Mensch hat das Recht auf den Schutz seiner Gesundheit.

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Hg.): **SDG 3 – Deutschlands Engagement für Globale Gesundheit.** Das Briefing Paper stellt die neu angestoßenen Prozesse und Initiativen der Bundesregierung auf nationaler und internationaler Ebene zur Umsetzung des SDG 3 und Stärkung der Globalen Gesundheit vor. Kostenloser Download unter: https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Sonstiges/Briefing_0119_SDG3_online.pdf

Brot für die Welt (Hg.): **Quo vadis, WHO?** Die Publikation aus der Reihe Analyse untersucht, wie sich die WHO entwickelt und den Herausforderungen in einer veränderten gesundheitspolitischen Landschaft begegnet. 48 Seiten. Artikelnummer: 129 502 570, kostenlos, auch online unter: https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Fachinformationen/Analyse/Analyse72_Quo_vadis_WHO.pdf

Brot für die Welt (Hg.): **Global lernen – Das Thema: Naher Osten.** Service für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Online verfügbar unter https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Jugend_und_Schule/Global_lernen/global-lernen_2013-1.pdf

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEf, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, info@ezef.de, www.ezef.de

III. Materialien zum Projekt

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/aegypten-genitalverstuemmelfrauen

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 119 215 680, kostenlos) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema Gesundheit

Indonesien: Kampf gegen Kindersterblichkeit

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indonesien-kindersterblichkeit

Myanmar: Heilung für arme Patienten dank Kirchenfonds

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/myanmar-gesundheit

Russland: Gegen die Tabuisierung von HIV und Aids

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/russland-aids

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswertes zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/gesundheit Das Recht auf Gesundheit durchsetzen. Themenseite von Brot für die Welt.

<https://imagesmena.org/en/> UN Women hat eine Studie zum Geschlechterverhältnis im Nahen Osten und Nordafrika erstellt, die ausführlich Einstellungen und Praxis der weiblichen Genitalverstümmelung analysiert.

<https://fowid.de/meldung/weibliche-genitalverstueummelung-fgm-aegypten> Die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid) fasst die wichtigsten Ergebnisse der Studie von UN Women zur weiblichen Genitalverstümmelung in Ägypten auf Deutsch zusammen.

<https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/aegypten-node> Das Auswärtige Amt bietet neben Reise- und Sicherheitshinweisen auch praktische Basisinformationen über Ägypten.

www.liportal.de/aegypten Auf den Seiten des Länderinformationsportals der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finden sich umfangreiche Informationen zu Ägypten.

<https://www.cia.gov/library/publications/resources/the-world-factbook/geos/eg.html> Aktuelle Zahlen und Fakten zu Ägypten liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/182905/aegypten Die Bundeszentrale für politische Bildung gibt eine Übersicht über die jüngeren politischen Entwicklungen in Ägypten.

www.epo.de Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.entwicklungsdienst.de

Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e. V.“ (ALHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Zentraler Vertrieb,
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777, Fax:
0711 7977 502; E-Mail: vertrieb@brot-fuer-die-welt.de

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt Gesundheit am Herzen? Sie möchten das Projekt „**Kampf gegen die Genitalverstümmelung**“ unterstützen? Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „**Gesundheit**“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Gesundheit ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Telefon: 030 65211 4711

E-Mail: kontakt@brot-fuer-die-welt.de